

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonnt- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 s., jährlich 1.50 s.
räumlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage) durch
die Post nicht bezugsbar, folgt
monatlich 10 s., jährlich 30 s.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeitz,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047

Redaktion und Expedition: Weiskraße 21, erster Hof partenze rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegraphen-Nr. Volksblatt Halle-Saale.

Insertionsgebühren
betragt für die gewöhnliche
Reizzeile oder deren Raum
15 s. für Wohnanzeigen
Bereits und Bekanntmachungs-
anzeigen 10 s.
Für rechtswidrigen Teile
folgt die Zeile 50 s.
Inserate für die fällige
Anzeige müssen spätestens bis
mittags 1/10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein
Eingerechnet in die Zeit-
ungspreise unter Nr. 7890.

Nr. 226

Halle a. S., Dienstag den 28. September 1897.

S. Zwei

Wer soll Abonnent des Volksblattes sein?

Das Ziel muß sein, daß jeder Arbeiter im Regierungsbezirk Merseburg das Volksblatt nicht nur liest, sondern auch abonniert. Das Blatt, das die politischen und beruflichen Interessen der Arbeiterwelt am besten kräftig vertritt, sollte in keiner Arbeiterheim fehlen.

So weit wie wir leider noch nicht. Darum erwächst für jeden klarsinnigen Arbeiter die selbstverständliche Pflicht, nicht nur selbst das Volksblatt zu halten, sondern auch für die Erreichung des oben bezeichneten Ziels mit aller That Kraft einzusetzen. Aus den Häusern der Arbeiter muß jene feuchte, charakterlose Brehle verdrängt werden, die unter der Maske der Unparteilichkeit die politischen Anschauungen verunstaltet, die es in ihrem Gedankensystem allen recht machen will und heute den Radikalen markiert, um morgen im elendesten Byzantinismus und Serailismus zu schwelgen, die aller menschlichen politischen Überzeugung das Maßkrug zu brechen bemüht ist, weil sie selbst von solcher nie auch nur ein Atom beisehen hat.

Klassenbewusste Arbeiter stehen unerschütterlich zu ihrer Presse und sorgen dafür, daß jene ihrer Genossen und Kollegen, welche sich zur Erkenntnis dieser Nöthenigkeit noch nicht durchgerungen haben, aufgeklärt und sich ihrer Pflicht bewußt werden.

Die nächste Zukunft wird auf politischem Gebiet schwere, ernste Kämpfe bringen, die eine entschiedene Stellungnahme jedes Staatsbürgers erfordern. Die Presse steht im Vordergrund des Kampfes; soll sie ihn mit Erfolg führen, so bedarf sie allseitiger Unterstützung.

Der bevorstehende Quartauswechsel muß jedem eine Mahnung sein, das bisher Rückwärts nachgeholt zu holen. Der Abonnementpreis für das Volksblatt beträgt pro Monat 50 Pf., wofür es frei ins Haus geliefert wird. Der Post-Abonnementbeitrag beläuft sich ohne Prämien auf 1.25 M. pro Quartal, mit Prämien auf 1.65 M.

Redaktion und Expedition des Volksblattes.

Weibliche Fabrikinspektoren.

Der Richter Rangherz hat in seine vorläufigen Resolutionen auch die folgende Forderung aufgenommen:

„Zur Aufsicht über die Durchführung der Vorschriften die Frauenarbeit betreffend sind von Staats zu stellende Inspektorinnen anzustellen, die zum Teil aus Kreisen der Arbeiterinnen zu wählen sind.“

Das ist kurz und präzis ausgedrückt, das was man gegenwärtig von Standpunkt einer fortschrittlichen Sozialpolitik aus verlangen kann. — In Deutschen Reich freilich noch lange vergeblich wird verlangen müssen. Man erinnere sich nur des Hohns, mit dem der nunmehr in das große Heer der „maatigen“ preussischen Staatsminister entbotene Herr v. Bötticher am 12. Januar d. J. der Forderung unserer Genossen nach weiblichen Fabrikinspektoren begegnete. Und doch ist — da nun doch einmal die staatliche Gewerbeaufsicht eingeführt ist — nichts berechtigter, als diese Forderung.

Wir sagen das nicht etwa im Sinne bürgerlicher Frauenemanzipation, die für die Frauen der „geordneten Stände“ neue Tätigkeits- und Erwerbgebiete aufzuspüren sucht, sondern lediglich von Standpunkt der vielen Hunderttausende in Fabriken stehenden Frauen und Mädchen aus, denen in den weiblichen Inspektoren eine Ergänzung zu der jetzt schon vorhandenen Inspektion durch Männer geboten werden und denen damit ermöglicht werden soll, auch in Dingen, wo die weibliche Schamhaftigkeit eine Aussprache dem männlichen Beamten gegenüber verhindern würde, sich vertrauensvoll an eine mit den nötigen Machtbefugnissen ausgerüstete Frau wenden zu können, um Hilfe zu erlangen.

Die Forderung weiblicher Fabrikinspektoren ist aus den hier angeführten Gründen ebenfalls berechtigt, wie etwa das Verlangen nach weiblichen Ärzten. Ob die gesellschaftliche Scham dem Arzt gegenüber berechtigt ist, oder unberechtigt, ist für die Entscheidung der praktischen Frage gleichgültig. Thatsache ist, daß zahlreiche Frauen sich lieber Jahre lang mit schweren Krankheiten herumschleppen, ehe sie sich der körperlichen Untersuchung durch den männlichen Arzt aussetzen, und diesem Uebelstand kann eben durch die Ausbildung weiblicher Ärzte abgeholfen werden.

Es ganz ähnlich verhält es sich bei der Fabrikinspektion. Es ist ja kein Geheimnis, daß die Gefährdung der Sittlichkeit undurch Arbeiterinnen durch ungenügende Einrichtungen und anderer direkte Anträge von Arbeitgebern, Bergmeistern zc. mindestens ebenso groß ist, wie die Gefährdung der Gesundheit durch nicht geprüfte Maschinen, mangelhafte Räumlichkeiten, Nachtarbeit und dergleichen. — Aber abgesehen von allem diesem wird die inspizierende Frau für die Angelegenheiten des eigenen Geschlechts und die Lage der beschäftigten Kinder vielfach ein feineres Verständnis und ein schärferes

Ange haben, als der männliche Beamte. Die Erfahrungen mit weiblichen Inspektoren in Frankreich, England und Amerika, in welchen Ländern der bürokratische Pöpel nicht ganz so lang mehr hängt, wie bei uns in Deutschland, haben das genügend bewiesen.

Und die Zahl der Personen, die in Betracht kommt, ist sehr groß. Bedenkt man, daß ungeachtet des aröche Gebiet der Hausindustrie — arbeiten im Jahre 1895 nach den amtlichen Mitteilungen der Gewerbe-Aufsichtsbeamten in Deutschen Reich:

über 15jährige Frauen	403 813
10 bis 21	290 903
14 bis 16	73 981
unter 14	1 658
14 bis 16	143 441
unter 14	2 669

Man sollte meinen, die Gesundheit, die Arbeitskraft und die Sittlichkeit dieser 886 000 Frauen, Mädchen und Kinder wären es wert, ein so kleines Opfer, wie es die Anstellung weiblicher Inspektoren erfordert, zu bringen; dies auch dann, wenn die Anstellung unserer Herren Bureaufrauten etwas gegen den Strich gehen und unabweikeln ließ sollte.

Was ist aber bisher in dieser Frage in Deutschland geschehen? Nichts, oder doch so gut wie nichts. Wir wollen hier resumieren:

In Großherzogtum Hessen haben Regierung und Kammer die Anstellung weiblicher „Assistenten“ der männlichen Aufsichtsbeamten beschloffen. Das ist ja immerhin ein Fortschritt, aber er genügt nicht, weil diese Assistenten der Unternehmen gegenüber keine staatliche Autorität und keine Zwangsbefugnisse haben. Das Maßere über die Zahl der Anzustellenden zc. wird erst in dem Budget für 1898/1900 festgesetzt werden.

Einwas Ähnliches ist in Weimar bereits in Wirklichkeit getreten, indem dort eine Frau angestellt worden ist, bei den Fabrikinspektor bei seiner Visitationen begleitet. Die Ansetzung ist auch dort von dem einzigen sozialdemokratischen Vertreter in der Kammer, Genossen Wandert, ausgegangen.

Aus Bayern melden neuerdings freilich nicht unwidersprochen gebliebene Zeitungsstimmen, daß ein Versuch mit weiblichem Personal bei der Inspektion von Betrieben mit vorwiegend weiblichen Arbeiten gemacht werden sollte. Wir wollen hoffen, daß der Versuch gemacht werden wird. — Alles das ist aber ungenügend, sowohl hinsichtlich der Zahl der Angestellten, wie auch deswegen, weil die Anstellung der Frauen nur im Verwaltungswege erfolgt, nicht gesetzlich festgelegt ist und deshalb auch jederzeit zurückgenommen werden kann.

In Baden geht man noch zaghafter vor. Bürgerliche Frauenvereine wollen oder sollen dort die Vermittlerstelle zwischen Arbeiterinnen und den Fabrikinspektoren übernehmen. Sie haben beschloffen: „sich beschließen der Arbeiterinnen anzuschließen“ und „den Arbeiterinnen, welche sich mit ihren Anliegen vertrauensvoll an sie wenden, je nach dem obwaltenden Umständen Rat und Hilfe angedeihen zu lassen.“ Wir müssen gestehen, wenn wir etwas zu entscheiden hätten, dann würden wir uns für dieses Surrogat weiblicher Fabrikinspektion entschieden bedanken. Ueber die Benennung durch bürgerliche Frauenvereine sind unsere deutschen Industriearbeiterinnen denn doch hinausgewandert.

Damit in unserer Liste auch die Reichshauptstadt Berlin nicht fehle, sei noch mitgeteilt, daß hier im Winter 1896/97 ein Kursus zur Ausbildung von Fabrikinspektorinnen stattgefunden hat. Es sind hier an 13 Unterrichtsabenden Hygiene und soziale Geheggebung vorgetragen worden. 13 Unterrichtsabende erschienen etwas weniger und die ganze Sache etwas orientiert. Freilich, so lange keine Fabrikinspektorinnen angestellt werden, kann man auch von keinen Frauen verlangen, sich gründlich auf dieses Amt vorzubereiten.

Das wäre also so ziemlich alles, was wir über die weibliche Fabrikinspektion in Deutschland zu melden hätten. Ueberall sonst hat man sich abweisend verhalten. Die Sache ist ja in den Ländern fast aller Einzelstaaten zur Sprache gekommen, und zwar aus Anlaß einer Petition, die der Bund deutscher Frauenvereine sämtlichen Regierungen und Abgeordnetenversammlungen hätte zugehen lassen. Ueberall traten unsere Genossen, soweit solche in den Kammern vertreten sind, für die Anstellung weiblicher Aufsichtsbeamten ein aber überall erklärten bürgerliche Majorität und Regierung im trauten Verein die Sache für verfehlt oder mindestens „noch nicht reif“. In Preußen wurde sogar bei Gelegenheit der Beratung der genannten Petition in der zuständigen Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses vom Regierungsvertreter erklärt:

„Bei der Verabredung des Arbeiterstandes durch die sozialdemokratische Agitation Home nicht darauf gerechnet werden, daß eine staatlich angestellte Fabrikinspektorin bei den Arbeiterinnen dem Vertrauen begegnen werde, das für Mitteilungen der Arbeiterinnen über stützliche Mißstände notwendig ist.“

Und dies trotz des überall bemerkten Eintretens unserer Genossen für die weibliche Gewerbeaufsicht! — Ebenso wurde von der preussischen Regierung erklärt, eine zum Studium der Sache nach England gelandete Kommission sei zu dem Ergebnis gelangt, daß sich dort die weibliche Inspektion nicht bewährt habe. Thatsache ist jedoch, daß in England sowohl die Regierung wie der Chef-Inspektor mit der Einrichtung sehr zufrieden sind, daß im Parlament Unternehmer- und Arbeitervertreter für das System eintreten und daß in England die weiblichen Inspektoren vermehrt worden sind.

Gerade über die Erfahrungen, die in England und Amerika mit dem System gemacht worden sind, liegen jetzt aus der Feder von Frauen zwei ausführliche Berichte vor. Helene Simon schildert im dritten Heft des laufenden Jahrgangs von Schmollers „Jahrbuch“ die Entstehung und die Wirksamkeit der weiblichen Fabrikinspektion in England. Die beiden ersten Frauen wurden im Jahre 1893 gleichzeitig mit der Ernennung von 15 Assistenten der Inspektoren aus der Arbeiterklasse angestellt. Mittelweise sind die Arbeiter-Assistenten auf fünfundsiebzig mit je 2000 M. Gehalt, und die Inspektorinnen auf 5 mit 4000—4200 M. Gehalt angewachsen. Die fünf Frauen sind inzwischen als „Female Inspector Department“ (Abteilung für weibliche Inspektion) organisiert worden, und Miss Abraham dieser Abteilung als die Oberaufsicht führende Inspektorin vorgelegt. Die angestellten Frauen haben allerdings, was beklagt wird, keinen bestimmten Bezirk, sondern visitieren da, wo es dem Chef-Inspektor wünschenswert erscheint. Außerdem sind seit neuerer Zeit in zahlreichen englischen Städten „Sanitäts-Inspektorinnen“ zur Überwachung von Arbeitsstätten und Wohnungen hinsichtlich der gesundheitlichen Gefährdung angestellt.

Ueber die Vorzüglichkeit der Leistungen der angestellten Frauen ist man fast allgemein einig. Unternehmer und Trades-Unions sind sich einig, daß sie ihre männlichen Kollegen an Spürsinn und zäher Ausdauer überbieten. In vielen Fällen haben sie unangenehme Liebergen mittels förmlicher Treibjagen von Schlafmittel zu Schlafmittel der weitläufigen Räume sogenannter Maschinenräume entdeckt. Vor der Inspektion haben sich geschlossene Türen geöffnet, an denen der Inspektor jahrelang achlos vorbeigekriecht.

Die Vernehmung der weiblichen Inspektoren ist ins Auge gefaßt, und es wird sogar schon die Anstellung von weiblichen Inspektoren aus der Arbeiterklasse erwogen. Man erklärt wieder, daß die Arbeiterinnen ihre früheren Genossinnen am besten verstehen, dem unbedingtesten Vertrauen begegnen und am leichtesten hinter die Kulissen gehen werden. Welche Fähigkeit, wie viel Ernst und Eifer auch die bürgerliche Frau dem Beruf entgegenbringen mag, es fehlt die intime Kenntnis der Arbeiterinnen im guten und bösen. — Jedenfalls wird man in England auch noch zur Anstellung von Arbeiterinnen als Inspektorinnen oder Assistentinnen kommen, da nirgends ein grundsätzlicher Widerstand gegen all diese Dinge vorhanden ist, sondern man im Wege des Experimentes ausprobiert, was sich am besten bewährt und was im allseitigen Interesse liegt.

Ebenso ähnlich sind die Erfahrungen mit der weiblichen Fabrik-Inspektion in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Ueber diese berichtet Miss Florence Reilly, die wegen ihres Eintretens für die Arbeiter soeben gemerkte bisherige Chef-Inspektorin in Illinois, im oben Heft von Braun „Archiv für soziale Geheggebung und Sanität“. In Nordamerika besteht die weibliche Fabrikinspektion seit vielen Jahren und wurde anfänglich von einer Frau ausgeübt. Mittlerweile hat sich die Zahl der Inspektorinnen auf 23 erhöht. In Amerika ist das Geschlecht der Frau ja überhaupt nicht mehr in dem Maße, wie in Europa, ein Hindernis für die Anstellung in allerlei Berufen; und so war es ihr auch leichter, in die Stellungen als Fabrikinspektor zu gelangen. Gegenwärtig sind an weiblichen Inspektorinnen vorhanden: in New-York 7, Illinois 6, Pennsylvania 4, Massachusetts 2, Rhode Island 1, Ontario 1. Daneben 2, zusammen 23, gegen zusammen 127 männliche Inspektorbeamte. In Michigan wird demnächst die Ernennung einer Frau erfolgen.

Es teilt in dem Bericht: „Die Thatsache, daß eine Staatsgesetzgebung nach der andern Weise zur Anstellung von Fabrikinspektorinnen erlaßt, scheint zu beweisen, daß diese Anstellung der öffentlichen Meinung entspricht.“ Und auch in Amerika haben sich die Inspektorinnen aus der Arbeiterklasse bewährt. Die genannte bisherige „Chef-Inspektorin“ schreibt: „Aus beste und thätigste Fabrikinspektorinnen haben sich die aus der Arbeiterklasse herorgegangenen bewährt, welche von den Gewerbetreibenden für ihre Posten vorgeschlagen wurden. Sie sind erstens zu arbeiten gewöhnt und haben soeben hohes Interesse an Etwas ihrer früheren Arbeitsgenossen. Obwohl in der Regel ungebildet und ohne technische Kenntnisse, verleiht ihnen ihre Genossinnen an fortgeschrittener Thätigkeit besondere Vorzüge.“

